

von 3180 M nur durch Einbringung eines Budgetpostulats in entsprechender Höhe oder durch einen Zuschuß aus dem Fond für Ersatzprofessuren beschafft werden können.“ *Die rasche Effizienz der Ablehnung, die sich aus den Daten ergibt, ist eindrucksvoll. Die weiteren Vorgänge des Jahres 1901 sind in der Einleitung geschildert.* 16. August 1902 EntschlieÙung Nr. 16122 Prinzregent Luitpold an Senat der K. Universität München: „Wir finden Uns allergnädigst bewogen, . . . den außerordentlichen Professor an der K. Universität München Dr. Ludwig Traube zum ordentlichen Professor der lateinischen Philologie des Mittelalters in der philosophischen Fakultät der K. Universität München ohne Gehalt zu ernennen.“ 19. August 1902 Ministerium an Senat der Universität: „Im Nachgange zur allerhöchsten EntschlieÙung vom Heutigen wird noch Folgendes eröffnet: Dem Professor Dr. Traube wurde für den Fall seines Verbleibens in München in Aussicht gestellt, es werde Seitens des K. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten Allerhöchsten Orts seine sofortige Ernennung zum ordentlichen Professor ohne Gehalt befürwortet und die Ermächtigung erbeten werden, daß die Mittel für diese ordentliche Professur im nächsten Staatsbudget postuliert werden dürfen. Professor Dr. Traube hat daraufhin erklärt, daß er den Ruf nach Gießen ablehnen werde.“ 17. August 1904 K. bayerisches Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten an den Senat der K. Universität München „Seine K. Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweser, haben allergnädigst geruht. . . . II. vom 1. September I(aufenden) J(ahres) an dem ordentlichen Professor . . Dr. Ludwig Traube den Gehalt eines ordentlichen Professors von 4560 M jährlich . . . zu verleihen“.

2) *Bayerischer Kurier Nr. 319 vom 16. November 1901, S. 5 unter der Rubrik „Wissenschaft und Kunst“.* Herr Professor Traube *halbfett gedruckt*; demselben nicht, mehr Zuhörer; als 3 bis 4. Die „N.N.“ sind die „Münchener Neueste Nachrichten“. Im Jahrgang 54, Nr. 522 vom 10. November 1901, S. 4 lautete unter der Rubrik „Literatur und Wissenschaft“